

## Bericht über unsere Reise nach Tansania

Anfang der 90er Jahre bereisten mein Mann und ich zweimal Südafrika nach Ende der Apartheid und haben dort unsere Herzen an Afrika und seine Landschaften verloren. Viele Gespräche mit Frau Brandt und Dr. Ilmbergers Buch "Tansania - eine Liebeserklärung" haben im letzten Jahr bei mir diese Sehnsucht nach Afrika wieder aufflammen lassen. So entschieden wir uns, im Februar 2018 nach Tansania zu fliegen. Wir wollten die Nationalparks im Norden des Landes, Lydia Mungure und ihre Familie in Karatu und die Insel Sansibar besuchen. Natürlich sollte ein Aufenthalt an der Ngarenanyuki High School, die wir seit Gründung des Tansania-Fördervereins unterstützen, auf dem Programm stehen.

Gleich am Kilimanjaro Flughafen empfing uns Schulleiter James Somi mit einer herzlichen Umarmung und einem Rosenstrauß. Wir reichten uns die Hände und dankten Gott, dass wir gesund und ohne Probleme in Tansania angekommen waren. Dort besprachen wir, dass wir fünf Tage später von der Momella Wildlife Lodge am Rande des Arusha National Parks zur Schule gebracht werden sollten. Bis dahin wollten wir Arusha erkunden und eine erste Safari durch den Arusha National Park unternehmen. Begleitet von einem bewaffneten Ranger konnten wir Büffel, Giraffen und Warzenschweine aus sicherer Distanz beobachten.

Als wir nach fünf Tagen zur Schule gefahren wurden, erkannten wir zunächst die spärliche Ansammlung von Häusern, Werkstätten und kleinen Geschäften gar nicht als das Dorf Ngarenanyuki. Kurz hinter dem Dorf bogen wir dann schon auf das Schulgelände ein. Nach dem Empfang mit Blumenketten durch James Somi standen wir kurz darauf auf dem Schulhof vor 500 Schülern, die uns freundlich und erwartungsvoll anschauten. „Und nun erzählt den Schülern mal was von euch!“, forderte uns James nach einer ersten kurzen Begrüßung auf. So aus dem Stegreif! Auf Englisch! Na prima! Aber es klappte dann doch erstaunlicherweise und irgendwie fühlte es sich gut an...

Die nächsten drei Tage hat James Somi uns im Schulleiterhaus sehr herzlich aufgenommen, wo außer den zwei älteren Söhnen und seiner Frau Lilian auch die Studentin Faraja wohnte. Faraja wurde während ihrer Schulzeit in Ngarenanyuki und auch während des Studiums an einer technischen Universität von Pateneltern aus Bargteheide unterstützt und absolvierte gerade ein Praktikum an ihrer alten Schule. Wir wurden fürstlich bekocht und erfuhren viel über das Leben an der Schule.

Herr Somi hat uns durch die große Schulanlage geführt. Es ist schön zu sehen, in welchem guten Zustand alle Einrichtungen sind, alles wirkt sehr gepflegt. Wir waren von dem Rundgang sehr beeindruckt. Es ist so viel in den 20 Jahren Partnerschaft entstanden!!

Beim Vergleich der neuen Schlafräume für Mädchen und Jungen mit den Fotos der ehemaligen prekären Schlafräume sieht man den enormen Fortschritt, der durch die Arbeit des Tansania Fördervereins ermöglicht wurde. Auch der Betrieb der Feuerlöscheinrichtungen wurde uns vorgeführt – leider unverzichtbar, weil es in den vergangenen Jahren in vielen Schulen Brandstiftungen gegeben hat. Als Ingenieurin interessierte ich mich besonders für die Arbeitsweise der Steuerung der Energieversorgung, die von einer italienischen Universität geplant und installiert wurde. Sie sorgt für die kostengünstigste Umschaltung zwischen der Wasserturbine, Solar- und Windenergie sowie dem öffentlichen Stromnetz.

Auf dem Weg zwischen den Schlafhäusern und den Feuerlöschpumpen haben wir die überdachten Mais-Silos gesehen. Dank der Silos kann die Schule den Mais zum Großhandelpreis einkaufen und auch einen günstigen Zeitpunkt für den Kauf auswählen. Gerade wurden die Maissäcke für den Bedarf des nächsten Monats aus dem Lieferwagen entladen. Ich habe mich gefragt, wie gelangt jetzt der Mais in die Silos? Die Öffnungen für die Befüllung liegen immerhin 3-4 m über dem Boden... Ganz einfach, eine Gruppe Schüler hatte sich gut organisiert: einer öffnete die Mais-Säcke, die anderen füllten den Mais in Eimer, die dann weitergereicht wurden an die drei Schüler, die auf der angelehnten Leiter saßen: 1, 2, 3 und der letzte leerte den Eimer über Kopf in das Silo. Den Weg zurück ging schneller und weniger elegant... der eine oder andere Eimer landete auf einem Kopf. Dabei wurde natürlich viel gesungen und gelacht. Das war für sie keine Arbeit, sondern eher eine willkommene Abwechslung im Tagesablauf der Schüler.

Überrascht waren wir von den vielen nützlichen Einrichtungen, die im Partnerschaftsturm auf dem

Schulhof untergebracht sind. Der Elefant, der für Tansania steht, hat in seinem Rüssel eine Sirene, die im Notfall Alarm schlägt und im täglichen Betrieb Beginn und Ende der Schulstunden vorgibt. Der Adler, der für Deutschland steht, trägt im Schnabel ein Lehrbuch mit einem Satz vom Nelson Mandela „Education is the most powerful weapon which you can use to change the world“ und wacht bei Nacht mit leuchtenden Augen über das Schulgelände. Die überragende Bedeutung der ständigen Verfügbarkeit von keimfreiem Trinkwasser an drei Spenderstellen wurde uns erst viel später bewusst, nachdem wir gesehen hatten, wie weit viele Tansanier laufen müssen um an öffentlichen Brunnen überhaupt Wasser zu bekommen. Wir erlebten Frauen, Kinder und Männer, die zu Fuß mit einem Eimer auf dem Kopf unterwegs waren oder die neben Eseln liefen, die jeder 2 Eimer zum Wasserholen trugen. Sehr einfach hatte es ein Motorradfahrer, der mit einem Anhänger 6 Kanister Wasser transportierte und sich vermutlich mit dem Transport noch ein paar Shillingi verdiente.

Neue Projekte waren die wassersparende Tropfenbewässerung der Gemüsefelder und das Züchten von Fischen und Hühnern. So lernen die Schüler und Schülerinnen in eigener Verantwortung ganz praktische Möglichkeiten zur Selbstversorgung und zum Aufbau eines kleinen „business“. Als Gegenleistung genießen alle Schüler auch die Früchte ihrer Arbeit. Vieles kannten wir schon von Fotos und aus Berichten des Tanzania-Fördervereins - aber es war so herrlich zu sehen, wie die Entwicklung dieser Schule einem Plan folgt, um mehr für die Schüler und für die Gemeinde zu bewirken, um ein Beispiel für andere zu geben.

Der Unterricht ist dem in Deutschland in der Nachkriegszeit nicht unähnlich. Über 50 Schülerinnen und Schüler folgen diszipliniert dem Vortrag und Tafelanschrieb der Lehrerinnen und Lehrer und übernehmen die Texte in ihre Hefte. Der unterrichtete Lernstoff schien uns recht anspruchsvoll, was davon am Ende hängenbleibt – wir können es nur vermuten. Anschauliche Unterrichtsmedien wie in Deutschland haben wir nicht gesehen. Ein etwa einen halben Meter großes Plastikskelett, vom Lehrer aus seiner Aktentasche gezaubert, war da schon ein Highlight.

Es war ein Genuss, den Schülern am Nachmittag beim Sport zuzuschauen. Viele Möglichkeiten gibt es nicht: Fußball, Basketball (ohne Bretter hinter dem Ring), Volleyball, Seilspringen und Tischtennis. Aber egal wo man hinschaute, überall wurde gelacht, alle haben teilgenommen und waren mit viel Freude dabei.

Unvergesslich ist für uns die Freude der Schüler geblieben: wie sie vergnügt und gewissenhaft lernen und nebenher selbstverständlich die Verantwortung für Wäschewaschen, Zimmerreinigung, die Sauberkeit der Klassenräume, die Bestellung der Gemüsefelder übernehmen. Überhaupt hat uns die Stimmung des Miteinanders, die Freude an der Gemeinschaft und der Einsatz der Schüler mit Freude erfüllt und davon überzeugt, dass es keine besseren Empfänger unserer Hilfe geben könnte.

James hatte für uns auch einen Termin bei Bischof Elias Kitoi Nasari arrangiert. Auch hier wurden wir herzlich begrüßt und kamen rasch und zwanglos ins Gespräch. Wir stellten fest, dass der Bischof, genauso wie wir, für längere Zeit im Ausland gelebt hatte. Er mit seiner Familie zwanzig Jahre in den USA, wir mit unseren Kindern neun Jahre in Argentinien. Wir erzählten von unseren Eindrücken von der Ngarenanyuki High School und die Arbeit des Tanzania Fördervereins.

Die Zeit reichte ebenfalls, um gemeinsam mit James und seiner Frau Lilian Nkoasenga zu besuchen, das Heimatdorf von James. Die Gegend ist sehr grün mit Kaffee- und Bananenplantagen, ganz anders als das trockene Ngarenanyuki. Dort hat er mit seinen Brüdern eine Grundschule mit zurzeit drei Klassen aufgebaut – jeder einzelne Mauerstein wurde an vielen Wochenenden eigenhändig von allen Familienmitgliedern hergestellt. Es war schön, den Kindern in der Pause beim Spielen draußen zuzuschauen, so fröhlich und ausgelassen! Auf einem Spielplatz nach deutschen Vorbild mit Schaukeln und einem Karusell, wie es ihn nur einmal in Tansania gibt... eben in Jaligreen.

Am letzten Abend kamen wir noch rechtzeitig, um an dem „Evening Prayer“ der Schülerinnen und Schüler teilzunehmen. Die Erinnerung an das abschließende Lied, das alle 500 Schüler begeistert im Wechsel mit James gesungen haben, berührt uns noch heute zutiefst. Wir erlebten dabei das unglaubliche Gemeinschaftsgefühl, das dort zwischen Schülern und Schulleiter herrscht. Eine großartige und einmalige Erfahrung!

Viviana Clerici-Junge und Michael Junge